



Martin Zimmermann aus Radebeul muss seinen Elektro-Rollstuhl schon virtuos beherrschen, um dem Ball die richtige Richtung zu geben. Hier trainieren die Power Lions und die Power Cats in der Dresdner Ballsportarena.

FOTOS: ANJA SCHNEIDER

Dresdens E-Rolli-Fußballer träumen vom Titel

Dank ehrenamtlicher Helfer werden aus Rollstuhlfahrern erfolgreiche Teamplayer.

Von Adina Rieckmann

Pass, Schuss – und Tor. So einfach ist dieses Spiel, dieses „Powerchair Football“. Es sieht einfach aus, ist es aber nicht. Es verlangt den Spielern alles ab: Konzentration, Schnelligkeit, Kraft. In der Dresdner Ballsportarena trainieren sie einmal in der Woche, die Dresdner E-Rolli-Fußballer und -Fußballerinnen.

Ohne die Männer im Hintergrund aber würde hier kein Ball fliegen, kein E-Rollstuhl über das Spielfeld rasen. Thomas Mittag, Vater einer 22-jährigen Spielerin, bringt es auf den Punkt: „Klar spielt Luise hier mit, da will ich ihr als Vater natürlich helfen. Aber eben nicht nur ihr. Und eines steht auch fest: Dieser Sport braucht Spinner wie uns. Sonst lebt er nicht.“ Ohne Herzblut und Leidenschaft und Technikaffinität funktionieren es nicht.

Mit „uns“ meint Thomas Mittag sich und seine Mitstreiter Axel Dominikowsky, Stefan Wicklein und Jürgen Zimmermann. Die vier kümmern sich um die Technik, haben es in der Hand, dass die schnellen Flitzer funktionieren – vor und nach dem Training, während der Wettkämpfe. Und das tun sie seit zwölf Jahren, seitdem es die E-Rollstuhl-Fußballer im SV Motor Mickten-Dresden gibt.

Die Männer arbeiten ehrenamtlich. Wie viele Stunden, weiß hier niemand. Das ist nicht wichtig. Thomas Mittag wird verlegen, spricht man ihn auf das Ehrenamt an. Seine Stimme klingt warm, wenn er über seine Arbeit erzählt: „Wir haben uns so richtig reingefuchst, besitzen inzwischen echtes Know how. Wenn wir vor technischen Problemen stehen, irgendwas am E-Rolli nicht mitspielt, sei es bei den Bremsen, bei der Schaltung, dann fummeln wir so lange rum, bis wir die Lösung haben. So einfach ist das.“ Dann stockt er, schluckt kurz und sagt: „Wissen Sie,



Acacio Cossa ist einer der Spitzenspieler bei den Power Lions – der Männermannschaft der Dresdner E-Rolli-Fußballer.



Axel Dominikowsky, und Thomas Mittag gehören zum ehrenamtlichen Techniker-Team der E-Rolli-Mannschaften.

wir müssen die Lösung finden. Die Spieler sind von uns abhängig. Wenn wir es nicht schaffen, schaffen sie es erst recht nicht. Ich freue mich immer mit, wenn sie über das Fußballfeld flitzen, ihre Gesichter strahlen dann immer so. Was für ein schönes Danke.“

Die Sportart Elektrorollstuhl-Fußball ist für alle Spielerinnen und Spieler hier die einzige dynamische Teamsportart, die sie überhaupt treiben können. Denn sie haben Muskeldystrophie, spinale Muskelatrophie,

Duchenne Muskeldystrophie oder – verständlich ausgedrückt – fortschreitende Muskelerkrankungen. Viele der Sportler brauchen schon Hilfe, um von ihrem E-Rolli auf den Sportrolli gesetzt zu werden. Selbst wenn es ab und an auch dafür Hilfsmittel gibt, vieles bleibt körperlich schwere Arbeit.

Spieleerin Ute Müller spricht mit großem Respekt von Thomas Müller und all den anderen Ehrenamtlichen. Sie sagt: „Uns ist das schon bewusst, dass die Techniker nicht nur



Die Power Lions und die Power Cats mischen beide in der 1. Bundesliga vorn mit.



Arnold Leinweber ist einer von zwei Trainern der Dresdner E-Rolli-Fußballer von SV Motor Mickten – hier beim Training in der Ballsportarena.

ihre Zeit und ihr Wissen in uns investieren, sondern auch ihre Kraft. Das ist schon wirklich viel, was sie für uns leisten. Dafür sind wir alle sehr dankbar.“ Auch Annett Hanicke spricht von Dankbarkeit. Und sie sagt noch etwas: „Ja, wir brauchen wahnsinnig viel Unterstützung, das ist einfach so. Aber auf dem Fußballfeld sind wir auf einmal ganz andere Menschen. Wir sind tatsächlich sportlich aktiv, müssen Leistung bringen wie jeder andere Sportler auch.“

Jonas Laue trainiert gemeinsam mit Arnold Leinweber dieses besondere Team. Auch er opfert mehr als einen Trainingsabend in der Woche für diesen Sport. Anfangs war er sehr vorsichtig, übervorsichtig. Jetzt nimmt er die Gruppe manchmal auch hart ran. Privat habe er vorher nichts mit Menschen mit Behinderung zu tun gehabt, erzählt er und weiter: „Das war für mich eine komplett neue Welt, da hatte ich auch Berührungspunkte. Wie setze ich einen Spieler richtig in seinen Rollstuhl?

Wie streng darf ich sein? Worauf muss ich besonders achten? Solche Fragen stelle ich mir schon lange nicht mehr. Heute eher. Wie können wir noch alle besser werden?“

Inzwischen gibt es beim SV Motor Mickten-Dresden eine A und eine B-Mannschaft – die Power Lions und die Power Cats. Längst nehmen beide Teams an großen Wettkämpfen teil. In dieser Saison haben sie gerade den 2. und 3. Platz geschafft. Die Rollstuhlfahrer wissen, was sie an ihren Unterstützern haben. Trainer Laue jedenfalls sagt, dass er das deutlich spüre: „Wir wollen alle weiterkommen, deshalb strengen wir uns im Training an. Anfangs waren das für mich Menschen, die Sport treiben. Mittlerweile sind es für mich wirklich Leistungssportler.“

Annett Hanicke schaut ihren Coach an, schmunzelt und sagt: „Jetzt muss ich danke sagen. Aber ach was. Es engagieren sich so wahnsinnig viele Leute dafür, da müssen wir einfach gute Leistung abliefern.“

Also üben sie es immer wieder: Angreifen, verteidigen, Tore schießen. Jonas Laue spricht von einem Herzensprojekt. Er sei stolz, Teil dieser Mannschaft zu sein. „Ich nehme mir ein ganzes Wochenende dafür Zeit. Zu sehen, wie diese Spieler hier kämpfen, wie sie unbedingt gewinnen wollen, das ist ein großartiges Erlebnis.“

Auch Ute Müller träumt – wie alle anderen auf dem Spielfeld – vom Titel: „Die Männer treiben uns aber auch alle an. Die sagen schon, wir wollen heute mal Tore sehen, kümmern euch. Wir haben alles gegeben, jetzt gebt ihr alles.“

Eines Tages, vielleicht schon in der nächsten Saison, holt die Mannschaft nicht nur Platz zwei, sondern den deutschen Meistertitel. Die Crew der Ehrenamtlichen wird jedenfalls alles dafür tun. Na dann, Pass, Schuss – und Tor!

Powerchair Football: Wo kommt es her? Wie wird es gespielt?

Powerchair Football (PCF) wurde zum ersten Mal in Frankreich in den 1970er Jahren gespielt. Es breitete sich schnell in ganz Europa (Belgien, Portugal, Dänemark und England) aus. 1982 begann eine Gruppe von Athleten aus Vancouver eine ähnliche Variante des Spiels in Kanada zu spielen. Dieses Spiel ging dann im Jahr 1988 die West-

küste nach Berkeley, Kalifornien hinunter und gelangte über den Pazifik nach Japan. Im Jahr 2005 trafen sich Vertreter der neun Nationen in der portugiesischen Stadt Coimbra und 2006 in Atlanta (USA), um die Federation Internationale de Powerchair Football Associations (FIPFA) zu bilden.

Das Spiel wird in einer Turnhalle auf einem regulären Basketballfeld gespielt. Zwei Teams mit je vier Spielern – drei Feldspieler, ein Tormann – im Elektrorollstuhl mit Schutzgittern vor den Füßen ausgestattet, greifen an, verteidigen und versuchen mit sogenannten Drehschüssen, (Spin-Kick) Tore zu erzielen. (sehen Sie online ein Video dazu)

Die PCF-Spieler und -Spielerinnen von inzwischen bundesweit sechs Mannschaften sind in einer Liga organisiert. Die Dresdner Teams belegten in der zurückliegenden Saison Platz zwei und drei. Darüber hinaus finden jedes Jahr nationale Turniere mit internationaler Beteiligung statt.